

Die psychologische Untersuchung der Schulneulinge

Autor(en): **W.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **35 (1925)**

Heft 12

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-788582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die psychologische Untersuchung der Schulneulinge.

Die psychologische Untersuchung der Schulneulinge ist ein Problem der experimentellen Pädagogik, dem seit langem besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Wenn es gelingen würde, eine einwandfreie Methode zu finden, so wäre dies sehr von praktischem Werte. Man hätte damit einen sichern Massstab, um Kinder, die noch nicht schulreif sind, frühzeitig zurückzuweisen, und man könnte ferner den Eltern den wirklichen Beweis erbringen, dass ihr Kind im Gegensatz zu andern in seiner geistigen Entwicklung so sehr zurücksteht, dass eine gemeinsame Einschulung nicht verantwortet werden könnte.

Man darf sich deshalb freuen, dass nun die Testserie zur psychologischen Untersuchung von Schulneulingen vom Institut für experimentelle Pädagogik und Psychologie in Leipzig in verbesserter und erweiterter Form vorliegt. Sie baut sich auf die Vorarbeiten von Otto Scheibner auf und ist nun durch Dr. H. Winkler verfeinert und verbessert worden. In einem kleinen Karton sind die verschiedenen Prüfmittel vereinigt, ein beigegebenes Heft enthält die genauen Anweisungen für die Durchführung und Auswertung der Prüfung. (Die Testserie ist vom Institut des Leipziger Lehrervereins, Kramerstr. 4, Leipzig, zu beziehen. Preis Mk. 2. 50.) Es wäre sehr zu wünschen, wenn auch bei uns diese Prüfmittel auf ihre Verwendbarkeit untersucht würden.

Die verwendeten 17 Prüfungsaufgaben sind jede so gestaltet, dass die zu prüfende Fähigkeit möglichst isoliert erfasst wird. Die Testserie enthält folgende, geschickt ausgewählte Aufgaben: 1. Untersuchung auf die Befähigung zu anschaulicher, besonders konstruktiver Kombination. (Bauen nach Vorlage unter Benutzung eines ganz einfachen Baukästchens.) 2. Formauffassung. (Wiedergabe von einfachen vorgezeichneten Figuren.) 3. Motorisches Behalten. (Man lässt das Kind in der Luft Figuren beschreiben und dann mit Bleistift auf Papier wiedergeben.) 4. Akustisches Behalten. (Wiedergabe von sechs vorgesprochenen Wörtern.) 5. Behalten sinnvoller Stoffe. (Wiedergabe einer kurzen, in 30 Sekunden vorgesprochenen Geschichte.) 6. Sprachliche Auffassung. (Behalten von schwierigen Wörtern.) 7. Sprechgewandtheit. (Nachsprechenlassen von schwierigen Wörtern. Postkutschkasten.) 8. Zahlauffassung. (Simultane Erfassung von Zahlbildern.) 9. Visuelles Behalten. (Behalten von sieben vorgezeigten Gegenständen.) 10. Sachbenennung. (Eigentlich mehr eine Prüfung der Kenntnisse; Feststellung des vorhandenen Begriffs- oder Wortschatzes.) 11. Phantasie. (Feststellung der Deutungsfähigkeit, Erklärung der Situation eines Bildes.) 12. Farbbenennung. (Untersuchung der Kenntnisse der Farbnamen.) 13. Begriffsbildung. (Definition von bekannten Gegenständen unter Zweckangabe.) 14. Beobachtungsfähigkeit. (Vergleich zweier vorgelegter Bilder.) 15. Handgeschicklichkeit. (Ausschneiden vorgezeichneter Figuren.) 16. Auffassungsgeschwindigkeit. (Ablesen von 42 Farbblättchen.) 17. Ausdauer

und Konzentrationsfähigkeit. (Auf ein Blatt mit Kästcheneinteilung werden fortlaufend O und + eingezeichnet.)

Die Wegleitung gibt bei jeder Aufgabe an, wie die Ergebnisse ausgewertet werden sollen.

W. K.

Dieses Deutsch!

Unter diesem Titel ist unlängst von Paul Georg Münch ein Buch erschienen, das in überzeugender und humorvoller Weise zeigt, wie der Aufsatzunterricht in der Volksschule erteilt werden muss, wenn er gute Früchte zeitigen soll.¹⁾ Aus der Flut der Bücher über die Gestaltung eines guten Aufsatzunterrichtes ragt diese neue Schrift Münchs weit empor. In geistreicher und witziger Weise setzt er sich mit den Problemen und besonderen Schwierigkeiten des Aufsätzeschreibens auseinander und trifft in seiner Darlegung den Nagel meist auf den Kopf. Gewiß ist manches, was er schreibt, auch schon gesagt worden, aber aus seinem Munde tönt alles wieder neu und doppelt überzeugend.

Der Sinn des Aufsatzschreibens ist nach Münch eine schöpferische Arbeit, durch die das Kind etwas mitteilen will; es möchte damit seinen Klassengenossen eine Freude machen, seinem Lehrer etwas sagen und zwar in einer gefälligen Form. Damit wird der Aufsatzunterricht zur Entbindung schöpferischer Kraft, und diese erfolgt am besten im Zeichen von Sonne und Freude.

Die Daseinsberechtigung der Schulaufsätze wird durch die Frage entschieden: Würde das Kind das, was es schreibt, dem Lehrer oder den Klassengenossen auch heute noch freudig erzählen? Damit muss ein großer Teil der Aufsätze, die heute noch gäng und gäbe sind, verschwinden.

Vorübungen zu den schriftlichen Aufzeichnungen sind die mündlichen Aufsätze. Der Verfasser schickt seine Schuljungen von der ersten Schulwoche an Tag für Tag an das Schultor, diese Stunde einen und die nächste Stunde einen; sie dürfen ein paar Minuten die Nase zum Tor hinausstrecken, irgendetwas Interessantes aufgreifen und haben dann über das Erschaute erlebniswarm zu berichten. Dabei wird den Kindern gar nicht bewusst, dass es sich um eine stilistische Übung handelt, sie sind nur von der Sache erfüllt. Den im Zimmer Zurückgebliebenen ist es ein Fest, zu erfahren, was draussen los ist. Gewiss, so können schon die ersten Schuljahre für die stilistische Entwicklung recht bedeutsam werden. Und auch später, wenn die Erlebnisse niedergeschrieben werden, dann braucht der kleine Schriftsteller ein Publikum, um die Wirkung seiner Arbeit zu sehen, und dieses Publikum, an das er sich wenden darf, sind die Mitschüler und der Lehrer. Kinder sind, wie Münch richtig bemerkt, scharfe Kritiker. Ihr Urteil über den Aufsatz des Mitschülers ist deshalb so wichtig, weil kindliche Kritik trotz ihrer derben Offenheit nicht verletzt.

¹⁾ Dieses Deutsch! Ein froher Führer zu gutem Stil. Von Paul Georg Münch. Leipzig 1925. Dürrsche Buchhandlung. 208 S.